



VERBAND ÖSTERREICHISCHER
BETON- UND FERTIGTEILWERKE

Pressespiegel

August 2016

Stand: 06.09.2016

Inhalt

Medienbeobachtung Umfeld

Österreich Journal Online – „TU Graz entwickelt umweltfreundlichen Ökobeton“ 2.8.2016	3
Solidbau.at – „TU Graz will Betonproduktion grüner machen“ 2.8.2016	5
Solidbau.at – „TU Graz will Betonproduktion grüner machen“ 2.8.2016	7
A3 – „Die Mischung macht es aus“ 18.8.2016.....	9
Österreichische Bauzeitung – „Grüner Inhalt“ 19.8.2016	10

VÖB

APAots – „VÖB Konjunkturbarometer“ 30.8.2016.....	12
baudocu – „VÖB Konjunkturbarometer“ 30.8.2016	14
bdb.at – „VÖB Konjunkturbarometer“ 30.8.2016.....	15
Börse social network – „VÖB Konjunkturbarometer“ 30.8.2016.....	17
Wohnnet Business – „Gemischte Stimmung bei den Beton- und Fertigteilen“ 30.8.2016.....	18
Wohnnet Business – „Gemischte Stimmung bei den Beton- und Fertigteilen“ 30.8.2016.....	20

Österreich Journal Online – „TU Graz entwickelt umweltfreundlichen Ökobeton“ | 2.8.2016

Neu: "Österreich Journal" pdf-Magazin Nr. 157 30.08.16

issen in der EU-Heranhführung - Treffen der deutschsprachigen Außenmi

TU GRAZ ENTWICKELT UMWELTFREUNDLICHEN ÖKOBETON

erstellt am
02. 08. 16
11:00 MEZ

Grauer Beton, ?grüner? Inhalt: Der an der TU Graz entwickelte ?Öko2-Beton? verursacht in der Herstellung bis zu 30 Prozent weniger CO2 als Standardbeton. Dennoch ist er gleich fest und gleich gut zu verarbeiten.

Graz (universität) - Weltweit ist Beton der am häufigsten verwendete Baustoff: Kein Tunnel und kaum ein Fundament kommt ohne das besonders feste und dauerhaft beständige Konstruktionsmaterial aus. Gleichzeitig wird die Frage nach dem Umweltwirkungen unserer Baustoffe immer lauter. ?Warum also nicht einen bewährten Baustoff umweltfreundlich machen und dem grauen Beton einen ?grünen? Inhalt verleihen??, fragt Joachim Juhart vom Institut für Materialprüfung und Baustofftechnologie der TU Graz. Sein Team hat es sich gemeinsam mit verschiedenen Partnern zum Ziel gesetzt, die umweltbelastenden Wirkungen von Beton zu reduzieren, ?und zwar ohne einen Wettbewerb der ökologischsten Baustoffe vom Zaun zu brechen. Es geht uns nicht darum, Alternativen zu Beton zu kreieren, sondern Beton als vorhandenes, bewährtes Baumaterial nachhaltig zu verbessern?, betont Juhart.

Öko2-Beton für die Fertigteilindustrie

Einen großen Erfolg verbucht das Team nun mit dem Verband der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke im Projekt ?Öko2-Beton?: Gemeinsam wurde ein Konzept für die optimale Betonzusammensetzung entwickelt, das allen Anforderungen an Beton für Fertigteile entspricht und gleichzeitig erheblich geringere Umweltwirkungen hat. Möglich macht das ein optimiertes Mischverhältnis von gezielt ausgewählten Feinststoffen und Bindemittel im Beton. Am Campus Inffeldgasse der TU Graz wurden 2,4 mal 3,0 Meter große Wandelemente aus Öko2-Beton aufgebaut, die zuvor mit im normalen Produktionskreislauf eines Herstellers mitproduziert wurden. Das Team rund um Juhart hat den Beton begleitend geprüft ? das Ergebnis: Öko2-Beton für Fertigteile lässt sich genauso gut verarbeiten wie Standardbeton, auch die Frühfestigkeit und die Erhärungszeit sind gleich. Dabei verursacht der umweltfreundliche Beton bis zu 30 Prozent weniger CO2-Emissionen in der Herstellung und hat einen um bis zu 15 Prozent geringeren Primärenergiebedarf als Standardbeton mit gleichen Eigenschaften. Auch optisch lassen sich die Platten aus Öko2-Beton nicht von Standardbetonwänden unterscheiden.

Anderes Mischverhältnis, feinere Mikrofüller

Das ist ein bemerkenswertes Ergebnis, auch weil die Fertigteilindustrie besondere Ansprüche mit sich bringt: Die Betonteile müssen sich bereits nach acht Stunden Erhärtungszeit ausschalen und heben lassen. ?Das bedeutet, dass der umweltfreundlichere Beton nicht nur die gleiche Festigkeit haben muss wie Standardbeton, er muss auch gleich schnell erhärten können?, sagt Joachim Juhart. Beton besteht aus verschiedenen großen Gesteinskörnern, Wasser und Bindemittel, das unter anderem Portlandzement enthält. Portlandzement muss mit großem Energieaufwand bei 1.450 Grad Celsius gebrannt werden, was beträchtliche Mengen an CO₂ freisetzt. Er ist somit hauptverantwortlich für den ökologischen Fußabdruck von Beton. Ein Ansatz: einen Teil des Portlandzements durch alternative, regional verfügbare Stoffe zu ersetzen. Die Grazer Forscher haben dafür an verschiedenen Schrauben gedreht: ?Wir haben sehr feine Gesteinsmehle als sogenannte Mikrofüller beigemischt und damit die Packungsdichte der Mischung optimiert. Dadurch konnten wir weitere Füller aus Gesteinsmehl oder auch aufgemahlene Hüttensand zugeben. Der große Vorteil ist: Die Füller lassen sich aus diversen, auch regional vorhandenen Gesteinen herstellen. Das reduziert die CO₂-Belastung in der Betonherstellung deutlich?, führt Joachim Juhart aus.

Prototypen aus sieben Regionen

In weiterer Folge stellen nun sieben österreichische Fertigteilwerke prototypische Bauelemente aus Öko₂-Beton her, und zwar mit jeweils regional verfügbaren Gesteinsmehlen und weiteren Stoffen. ?So wollen wir zeigen, dass es auf das Mischverhältnis ankommt und dass die erforderlichen Feinststoffe tatsächlich regional vorhanden sind.?, sagt Joachim Juhart. Zudem wollen die Forscher nachweisen, dass ihr umweltfreundlicher Beton auch in Sachen Dauerhaftigkeit punktet.

Allgemeine Informationen:

Weitere Informationen:

<http://www.tugraz.at>

 zurück



Solidbau.at – „TU Graz will Betonproduktion grüner machen“ | 2.8.2016

BAUFORSCHUNG

02.08.2016 10:52

TU Graz will Betonproduktion „grüner“ machen
Hier finden Sie die Details über die neue Zementmischung.



Eine Mischung für Beton, bei deren Herstellung bis zu 30 Prozent weniger Kohlendioxid anfällt als bei herkömmlichem Beton, haben Baustofftechnologien an der Technischen Universität Graz entwickelt. Die Mischung entspreche auch allen Anforderungen für den Einsatz im Fertigteilbau, teilte die TU Graz am Montag mit.

 **Gefällt mir** Zeige deinen Freunden, dass dir das gefällt.

Galerien zum Thema

[Die größten Zementhersteller der Welt](#)

Galerien zum Thema

[Die größten Zementhersteller der Welt](#)

Aus dem Archiv

[Sommerhoch am deutschen Bau](#)

[Bau steigert Produktion entgegen allgemeinem Trend](#)

[ÖBB sperrt Südbahn wegen Brückenbau für zwei Wochen](#)

[Ziegelarchitektur: Wienerberger Brick Award 2016](#)

[HeidelbergCement-Chef: Trump-Wahl könnte US-Wirtschaft bremsen](#)

Beton wird aus den Ausgangsstoffen Zement, Wasser und Gesteinskörnungen hergestellt. Die Herstellung des Bindemittels Zement ist jedoch energetisch aufwendig. Der an der TU Graz entwickelte "Öko2-Beton" könnte das ökologische Profil des Baustoffes jedoch erheblich verbessern: Seine Herstellung verursacht bis zu einem Drittel weniger Kohlendioxid-Emissionen und verbraucht um bis zu 15 Prozent weniger Energie.

Die größten Zementhersteller der Welt



Gelungen ist die Entwicklung einem Team unter der Leitung von Joachim Juhart vom Institut für Materialprüfung und Baustofftechnologie und dem Verband der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke. Dazu beigetragen hat ein neues Mischungsverhältnis von gezielt ausgewählten Feinststoffen und dem Bindemittel Portlandzement.

Herkömmlicher Portlandzement wird bei rund 1.450 Grad Celsius gebrannt. Dabei wird viel Energie aufgewendet und Kohlendioxid produziert. An diesem Punkt haben die Grazer Forscher angesetzt, um die umweltbelastende Wirkung von Beton zu reduzieren. Dem Team sei es nicht darum gegangen, Alternativen zu Beton zu entwickeln, sondern "als bewährtes Baumaterial nachhaltig zu verbessern", schilderte Juhart.

"Wir haben sehr feine Gesteinsmehle als sogenannte Mikrofüller beigemischt und damit die Packungsdichte der Mischung optimiert. Dadurch konnten wir weitere Füller aus Gesteinsmehl oder auch aufgemahlene Hüttensand zugeben", erläuterte der Grazer Teamleiter. Der große Vorteil ist: Die Füller lassen sich aus diversen, auch regional vorhandenen Gesteinen herstellen, die nicht erst mit hohem Energieaufwand gebrannt werden müssen. "Das reduziert die CO₂-Belastung in der Betonherstellung deutlich", führte Juhart aus.

Wie die Experten bereits überprüft haben, entspreche die Entwicklung bereits den Anforderungen für den Einsatz im Fertigteilbau. An der TU Graz habe man Tests mit 2,4 mal 3 Meter großen Betonwandelementen durchgeführt. Die Frühfestigkeit und Erhärtungszeit seien mit Standardbeton vergleichbar, auch optisch würden sich die Platten nicht von Standardbetonwänden unterscheiden. In einem nächsten Schritt wollen die Forscher untersuchen, ob ihr umweltfreundlicher Beton sich auch in punkto Dauerhaftigkeit bewährt. (APA)

 [Drucken](#)

Solidbau.at – „TU Graz will Betonproduktion grüner machen“ | 2.8.2016

Politik & Wirtschaft

P&W

Bis zu 30 Prozent weniger CO₂-Emissionen bei Herstellung © IMBT - TU Graz

APA

Ökologisches Bauen: TU will Betonproduktion "grüner" machen

11.08.2016

Artikel drucken



Graz (APA) - Diese Meldung ist Teil einer wöchentlichen Zusammenfassung für den APA-Science-Newsletter Nr. 29/2016 und nicht zwingend tagesaktuell

Eine Mischung für Beton, bei deren Herstellung bis zu 30 Prozent weniger Kohlendioxid anfällt als bei herkömmlichem Beton, haben Baustofftechnologien an der Technischen Universität Graz entwickelt. Die Mischung entspreche auch allen Anforderungen für den Einsatz im Fertigteilbau, teilte die TU Graz nun mit.

Beton wird aus den Ausgangsstoffen Zement, Wasser und Gesteinskörnungen hergestellt. Die Herstellung des Bindemittels Zement ist jedoch energetisch aufwendig. Der an der TU Graz entwickelte "Öko2-Beton" könnte das ökologische Profil des Baustoffes jedoch erheblich verbessern: Seine Herstellung verursacht bis zu einem Drittel weniger Kohlendioxid-Emissionen und verbraucht um bis zu 15 Prozent weniger Energie.

Gelungen ist die Entwicklung einem Team unter der Leitung von Joachim Juhart vom Institut für Materialprüfung und Baustofftechnologie und dem Verband der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke. Dazu beigetragen hat ein neues Mischungsverhältnis von gezielt ausgewählten Feinstoffen und einer neuen Zusammensetzung des Bindemittels Zement.

Umweltbelastende Wirkung soll reduziert werden

Herkömmlicher Portlandzement wird bei rund 1.450 Grad Celsius gebrannt. Dabei wird viel Energie aufgewendet und Kohlendioxid produziert. An diesem Punkt haben die Grazer Forscher angesetzt, um die umweltbelastende Wirkung von Beton zu reduzieren. Dem Team sei es nicht darum gegangen, Alternativen zu Beton zu entwickeln, sondern "als bewährtes Baumaterial nachhaltig zu verbessern", schilderte Juhart.

"Wir haben sehr feine Gesteinsmehle als sogenannte Mikrofüller beigemischt und damit die Packungsdichte der Mischung optimiert. Dadurch konnten wir weitere Füller aus Gesteinsmehl oder auch aufgemahlene Hüttensand zugeben", erläuterte der Grazer Teamleiter. Der große Vorteil ist: Die Füller lassen sich aus diversen, auch regional vorhandenen Gesteinen herstellen, die nicht erst mit hohem Energieaufwand gebrannt werden müssen. "Das reduziert die CO2-Belastung in der Betonherstellung deutlich", führte Juhart aus.

Wie die Experten bereits überprüft haben, entspreche die Entwicklung bereits den Anforderungen für den Einsatz im Fertigteilbau. An der TU Graz habe man Tests mit 2,4 mal 3 Meter großen Betonwandelementen durchgeführt. Die Frühfestigkeit und Erhärtungszeit seien mit Standardbeton vergleichbar, auch optisch würden sich die Platten nicht von Standardbetonwänden unterscheiden. In einem nächsten Schritt wollen die Forscher untersuchen, ob ihr umweltfreundlicher Beton sich auch in punkto Dauerhaftigkeit bewährt.

Öko²-Beton mit verminderten Emissionen

Die Mischung macht es aus

Beton als bewährten Baustoff ökologisch verbessern und „grüner“ machen, wollen Forscher der TU Graz. Der von ihnen entwickelte Öko²-Beton verursacht bei der Erzeugung durch ein optimiertes Mischungsverhältnis von gezielt ausgewählten Feinstoffen und Bindemitteln bis zu 30 Prozent weniger CO₂-Emissionen als Standardbeton.

Text: Hannes Ch. Steinmann

Genaugenommen sind es zwei verschiedene Forschungsprojekte der Forschungsgruppe der TU Graz mit Projektleiter Joachim Juhart vom Institut für Materialprüfung und Baustofftechnologie (IMBT) – beide jedoch mit dem gleichen Ziel: Den bewährten Baustoff Beton „grüner“ zu machen, was mit dem Öko²-Beton schon gelungen ist: „Der umweltfreundliche Beton verursacht um bis zu 30 Prozent weniger CO₂-Emissionen bzw. Global Warming Potentials (GWP) bei seiner Herstellung und verursacht einen um bis zu 15 Prozent geringeren Energiebedarf als Standardbeton mit gleichen Eigenschaften“, erklärt Juhart im Beton-Labor des Bautechnikzentrums im Campus Inffeld der TU Graz.

ERESCON (Energy and Ressource Efficient Concrete for Infrastructure) ist der Titel ei-

nes Grundlagen-Forschungsprojektes, mit dem „neue Betone für die Infrastruktur, Energie- und Ressourcenoptimiert“ entwickelt wurden. Das vom BMVIT in Kooperation mit Asfinag und ÖBB ausgeschriebene Projekt wurde nach zweijähriger Laufzeit im November des Vorjahres abgeschlossen, hatte den Infrastrukturbau und damit den Transportbeton im Fokus und beweist: Es geht auch anders. „**Jetzt denken Asfinag und ÖBB über wissenschaftlich begleitete Pilotprojekte nach**, um die im Labor gewonnenen Erkenntnisse in die Baupraxis umzusetzen“, erläutert Juhart.

Weiters sollte eine Richtlinie für „Ökobeton für die Infrastruktur“ überlegt werden und schließlich sollten die Methoden zur performance-Prüfung umweltfreundlicher, dauerhafter Betone weiterentwickelt werden.

Das Projekt Öko²-Beton – wobei die hochgestellte Ziffer 2 für Ökologie mal Ökonomie stehen soll – wurde hingegen vom Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) beauftragt und steht kurz davor, von sieben VÖB-Mitgliedsfirmen in deren Betrieben in Prototypen verwirklicht zu werden. Die TU-Forscher haben ihre Musterwände bereits im November des Vorjahres produziert und im vergangenen Mai zur Einhausung eines Teiles des Beton-Labors verwendet, neben einer Standard-Wand. Optisch lassen sich die 2,40 x 3,00 Meter großen Platten aus Öko²-Beton nicht von Standardbetonwänden unterscheiden.

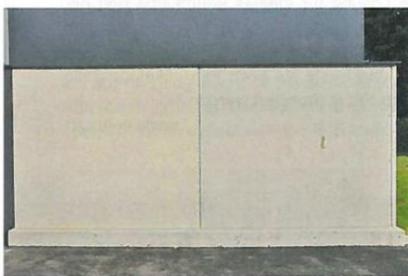
Zur Ökologisierung des Betons gebe es zwei Ansätze, beschreibt Juhart den Entwicklungsgang: „Entweder nur über den Zement oder aber über die Optimierung der gesamten granularen Betonzusammensetzung, also Zement, Füller und Gesteinskörner.“ Die Grazer Forscher sind den zweiten Weg gegangen, streuen der Zementindustrie aber Rosen: „Die österreichische Zementindustrie nimmt hier

und auch in Europa eine Vorreiterrolle ein, nicht nur durch den starken Einsatz von Ersatzbrennstoffen, sondern auch durch den Portland-Kompositzement, für den der Portlandzementklinker mit umweltfreundlichen Zuschlagstoffen versehen wird.“

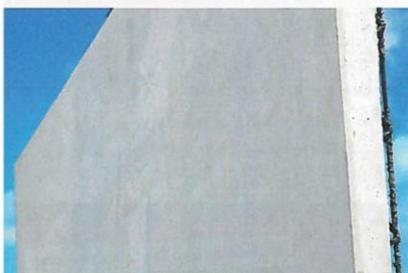


Tüfteln an der optimalen Mischungszusammensetzung für Feinstoffe: Joachim Juhart (ganz li.) mit seinem Team

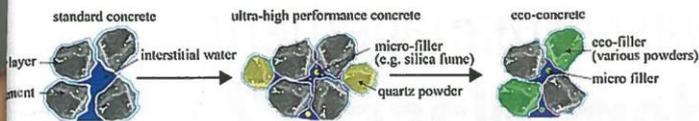
Der „zweite Weg“, den die Grazer TU-Betontechniker gehen, besteht darin, „einen Teil des Portlandzements durch alternative, regional verfügbare Stoffe zu ersetzen. Wir haben sehr feine Gesteinsmehle als sogenannte Mikrofüller beigemischt und damit die Packungsdichte der Mischung optimiert. Dadurch konnten wir weitere Füller aus Gesteinsmehl oder auch aufgemahlene Hüttenand zugeben. Der große Vorteil besteht darin, dass sich die Füller aus diversen, auch regional vorhandenen Gesteinen herstellen lassen und auch aus Sekundärrohstoffen, wie Flugasche und eben Hüttenand. Das reduziert die CO₂-Belastung in der Betonherstellung deutlich.“ In Öster-



Optisch kein Unterschied zwischen Öko- und Standardbeton erkennbar



Die Musterwand wurde zur Einhausung eines Teils des Beton-Labors verwendet



Die Ziele zur Ökologisierung des Betons bestehen aus einem darin, einen Teil des Portlandzements zu ersetzen, aber auch in der Wasserreduktion

reich gebe es durch den Kohleausstieg allerdings kaum Flugasche und auch das Hüttensand-Angebot schwankt mit der Stahlkonjunktur. Prinzipiell, so Joachim Juhart, wäre auch die Verwendung der Flugasche aus Biomasse-Heizkraftwerken denkbar, wozu es aber noch Forschungs- und Entwicklungsbedarf gebe.

Diese Möglichkeiten erklären sich aus der Zusammensetzung von Beton, nämlich verschieden großen Gesteinskörnern, Wasser und Bindemittel, das unter anderem Portlandzement enthält. Portlandzement wird mit sehr großem Energieaufwand bei 1.450 Grad Celsius gebrannt, wobei der unter anderen eingesetzte Rohstoff Kalkstein „entsäuert“ und entsprechend große Mengen CO₂ freigesetzt werden bzw. das Global Warming Potential (GWP) erhöhen.

„Portlandzement ist somit hauptverantwortlich für den ökologischen Fußabdruck von Beton“

Im Beton-Labor auf dem Inffeld-Campus stehen beim a3-Besuch wieder Versuche zur optimalen Mischungszusammensetzung für Feinstoffe auf dem Programm, wobei es insbesondere um den Wasseranspruch des Gemisches geht, denn auch die Reduktion des Wasserbedarfs ist eines der Forschungsziele. Dazu wird eine kreisrunde Trommel, die mit ihrem Rührwerk einer großen Küchenmaschine ähnelt, mit dem Gemisch befüllt und Wasser eingelassen. Alle Schritte werden vom Computer registriert, wobei „wir auch die Methoden-Kombination MEM-ST (Mixing Energy Method Spread-flow Test und Strenght Test) selbst adaptiert haben“, ergänzt Juhart. Um nicht unendlich viele Versuche fahren zu müssen, werde mit Rechenprogrammen das optimale Mischungsverhältnis simuliert und sodann experimentell überprüft.

Eine besondere Herausforderung beim Öko²-Projekt seien die speziellen Ansprüche der Fertigteil-Industrie ge-

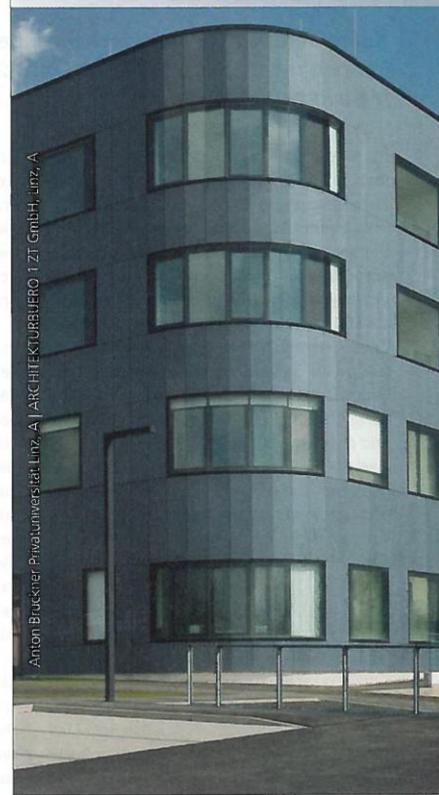
wesen, wie Juhart sagt: „Das ist die Frühfestigkeit nach acht Stunden Erhärtungszeit, nach denen sich die Fertigteile ausschalen und heben lassen müssen.“ Da auch dieses Kriterium geschafft ist, wird nun an der Bestätigung der Dauerhaftigkeit des Eco-Betons weitergeforcht. Wozu die TU-Forschungsgruppe unter anderem Klimakammern im Bautechnikzentrum nutzen kann.

Vor allem aber „werden wir im Herbst bei sieben Herstellern breite Erfahrungen in der Praxis sammeln“, das sind Lang Fertigteilbau in Terfens/T, die Oberösterreichischer Graspointner Entwässerungsrinnen (Oberwang), Habau (Perg) und Oberndorfer Fertigteilbau (Gunskirchen), Trepka Betonfertigteile (Ober-Grafendorf/NÖ) sowie Mischek Betonfertigteile (Gerasdorf/Wien) und die SW Umwelttechnik (Klagenfurt).

Diese „Umsetzungsversuche“, wie sie VÖB-Geschäftsführer Gernot Brandweiner nennt, werden in NÖ, OÖ, der Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol laufen, „sind aber eine Verbandsinitiative, die teilnehmenden Betriebe haben höchstens einen Know-how-Vorsprung.

„Wir werden sehen, was dabei herauskommt. In ihren Werken werden ‚prototypische Bauelemente‘ aus Öko²-Beton hergestellt, und zwar mit jeweils regional verfügbaren Gesteinsmehlen und weiteren Stoffen. So wollen wir zeigen, dass es auf das Mischverhältnis ankommt und dass die erforderlichen Feinstoffe tatsächlich regional vorhanden sind“, freut sich Projektleiter Juhart. VÖB-Geschäftsführer Brandweiner ergänzt: „Die optimierte Mischung für den CO₂-Verbrauch wird entweder gleich viel kosten oder eine Spur teurer sein.“

StoVentec Glass
Fassadenkompetenz
die überzeugt



Die Qualität einer Lösung zeigt sich in ihren Details.

- vorgehängtes, hinterlüftetes Fassadendämmsystem
- Aluminium-Edelstahl-Unterkonstruktion
- nicht sichtbar befestigt
- fassadenbündige Fensterlösungen
- Passivhausstandard möglich
- Überkopfverglasung bauaufsichtlich zugelassen
- Systemsicherheit - Planerservice





Der umweltfreundliche Beton verursacht bis zu 30 Prozent weniger CO₂-Emissionen in der Herstellung im Vergleich zu Standardbeton.

„Grüner“ Inhalt

Der an der TU Graz entwickelte „Öko²-Beton“ verursacht in der Herstellung bis zu 30 Prozent weniger CO₂ als Standardbeton.

Verarbeitbarkeit, Festigkeit und Dauerhaftigkeit gehören von jeher zu den Anforderungen an Beton; seit einigen Jahren wurden auch die Umweltauswirkungen immer wichtiger. Deshalb initiierte der Verband der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) zusammen mit der TU Graz und neun Firmen – Ing. Lang Hans, BG-Graspointner, Oberndorfer, Habau, SW Umwelttechnik, Mischek, Trepka sowie BASF und Mapei – vor drei Jahren das laufende Forschungsprojekt „Öko²-Beton“. Gemeinsam wurde ein Konzept für die optimale Betonzusammensetzung entwickelt, das allen Anforderungen an Beton für Fertigteile entspricht und gleichzeitig erheblich geringere Umweltauswirkungen aufweist. Nun soll das Projekt in den Praxistest gehen.

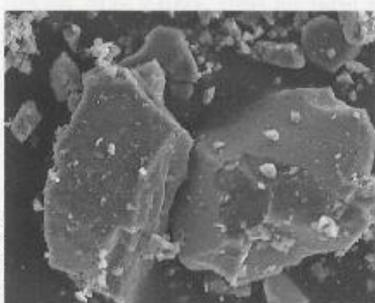
30 Prozent weniger CO₂

„Wir haben in den vergangenen drei Jahren analysiert, welche Betonrezepte für Fertigteile angewendet werden und welche Betoneigenschaften dafür gefordert sind“, erklärt der VÖB-Geschäftsführer Gernot Brandweiner. „Das Ziel war es, ein ökologisch hochwertiges Produkt zu schaffen, dessen technische und ökonomische Eigenschaften den Anforderungen entsprechen.“ Gemeinsam mit der TU Graz arbeitete man an Lösungen, gefunden

hat man Wege, aus vorhandenen Bindemitteln und Füllstoffen optimierte Rezepte zu schaffen.

Der Ansatz dabei war, mikroskopisch kleine Hohlräume zwischen den Gesteinskörnungen und Zementpartikeln durch Füllstoffe auszufüllen. Die Grazer Forschergruppe hat dafür an verschiedenen Schrauben gedreht. „Wir haben sehr feine Gesteinsmehle als sogenannte Mikrofüller beigemischt und damit die Packungsdichte der Mischung optimiert“, führt Joachim Juhart vom Institut für Materialprüfung und Baustofftechnologie der TU Graz aus. „Dadurch konnten wir weitere Füller aus Gesteinsmehl oder auch aufgemahlener Hüttensand zugeben. Der große Vorteil ist: Die Füller lassen sich aus diversen, auch regional vorhandenen Gesteinen herstellen.“ Dies reduziere die CO₂-Belastung in der Betonherstellung deutlich, bei einem CEM I-Zement können so 30 Prozent eingespart werden. Am Campus der TU Graz wurden nun 2,4 mal drei Meter große Wandelemente aus Öko²-Beton aufgebaut, die zuvor im normalen Produktionskreislauf eines Herstellers mitproduziert wurden. Der Beton wurde begleitend geprüft, das Ergebnis: Der Öko²-Beton für Fertigteile lässt sich genauso gut verarbeiten wie Standardbeton, auch die Frühfestigkeit und die Ehhärtungszeit sind gleich.

In weiterer Folge stellen nun sieben österreichische Fertigteilwerke prototypische Bauelemente aus Öko²-Beton her, und zwar mit jeweils regional verfügbaren Rohstoffen. „So wollen wir zeigen, dass es auf das Mischverhältnis ankommt und dass die erforderlichen Feinstoffe tatsächlich regional vorhanden sind“, so Juhart. Zudem wollen die Forscher nachweisen, dass ihr umweltfreundlicher Beton auch in Sachen Dauerhaftigkeit punktet. „Ab Herbst wollen wir beweisen, dass eine flächendeckende Produktion möglich ist: – eine zentrale Frage dabei wird sein, wie weit die erforderlichen Mengen an mineralischen Füllstoffen schon am Markt erhältlich sind“, so Brandweiner. „Die Methode dürfte in Fertigteilwerken ideal anwendbar sein, wir sind schon sehr gespannt auf die Ergebnisse.“ □



Bis in den Mikrobereich wurde geforscht: Fein aufgemahlener Hüttensand ist ein möglicher Zusatzstoff im neu entwickelten Öko²-Beton.



VÖB Konjunkturbarometer: Solide Branche bleibt weiterhin skeptisch

Aufgrund mangelnder Planbarkeit starten die erfolgreichen heimischen Betonwerke zurückhaltend in die zweite Jahreshälfte

Wien (OTS) - Laut aktuellem Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) sehen große Teile der österreichischen Betonwerke positiv in die Zukunft und sind mit der betrieblichen Auslastung zufrieden. Dennoch führt die Skepsis gegenüber der allgemeinen Wirtschaftssituation und die Stagnation bei Aufträgen der öffentlichen Hand zu großer Vorsicht und hemmen das Wachstum der Unternehmen.

Der halbjährliche Konjunkturbarometer des Verbandes der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) soll einen Überblick über die grundlegende Stimmung der Branche geben und ermöglicht langjährige Vergleiche. Mit Stand Anfang Juli erwarten erfreulicherweise 68,5% der VÖB-Mitglieder eine positive Umsatzentwicklung zum Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Vorsicht und Zurückhaltung bei Investitionen

Den Hauptgrund für Umsatzsteigerungen sieht die überwältigende Mehrheit der befragten Betriebe im Gewinn von Neukunden sowie Veränderungen im Marktsegment. Auffällig ist, dass keiner der teilnehmenden Betriebe Zukäufe oder anderweitigen Ausbau der Kapazitäten als Grund für den Umsatzzuwachs genannt hat. Ein Umstand, der die allgemeine Tendenz und Zurückhaltung bei Expansionsvorhaben bestätigt. Auf der anderen Seite der Gleichung identifizieren 78% der Betriebe die allgemeine Auftragslage respektive 88% der Befragten die allgemeine Wirtschaftssituation als Wachstumshemmnis.

Positiver Ausblick der Branche

Dennoch sieht die Branche durchwegs positiv in die unmittelbare Zukunft: 87% der Betriebe gehen davon aus, den Umsatz im 2. Halbjahr im Vergleich zu 2015 halten oder gar steigern zu können. Ganze 40% nehmen sogar eine Steigerung von 5-10% an.

Aus den Antworten auf die Frage nach den Gründen für die erwartete Umsatzsteigerung lässt sich einerseits herauslesen, dass die allgemeine Auftragslage zufriedenstellend ist. Andererseits nennt kein einziges Mitglied des VÖB die „Wirtschaftssituation“ als Umsatztreiber, vielmehr bezeichnet ein Viertel der Befragten sie als einen Grund für Umsatzprobleme.

„Die Umfrage zeichnet das Bild einer großteils zufriedenen und gut ausgelasteten Branche mit hoher Innovationskraft. Während sich die Betriebe selbst durchwegs gute Zeugnisse ausstellen, herrscht eine grundlegende Skepsis vor, die vor allem auf der Einschätzung der allgemeinen Wirtschaftssituation beruht und durch ein langfristiges, transparentes und vor allem planbares Konjunkturpaket behoben werden könnte“, analysiert der neue Präsident des VÖB, DI Franz Josef Eder, die Zahlen der Umfrage. Die Zurückhaltung der Unternehmen drückt sich auch in der Entwicklung der Mitarbeiterzahlen aus. Zwar bilden alle Betriebe momentan Lehrlinge in verschiedenen Bereichen aus, 56% der Befragten geben allerdings an, 2016 keine Auszubildenden aufnehmen zu wollen.

Umsatzsteigerung trotz öffentlicher Auftragsstagnation

Obwohl Dreiviertel der Betriebe von einem „sehr“ oder „eher zufriedenstellenden“ Halbjahres-Ergebnis für die Branche ausgehen und ganze 80% mit einer Umsatzsteigerung rechnen, zeigt die Frage nach der Auftragsentwicklung klar, dass Aufträge aus öffentlicher Hand und staatsnahen Betrieben stagnieren. Davon besonders betroffen ist der Sektor Tief- und Straßenbau. Noch wird dieser Mangel an Investitionen durch die rege Wohnbautätigkeit gut aufgefangen, doch sieht die Branche auch in diesem Bereich politischen Handlungsbedarf. Neben notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Kostentreiber „Grundstückserwerb“ und „Regulative und Normen der Bautechnik“, fordern die Unternehmen langfristige Konzepte, die zur Leistbarkeit von Wohnen beitragen sollen. „Sparschienen“, die billiges Bauen mit hohen Nachfolgekosten veranschlagen, gehören nicht dazu.



► [Home](#) ► [News](#) ► [VÖB Konjunkturbarometer: Solide Branche bleibt weiterhin skeptisch - ANHÄNGE](#)

► [Weitere Newsletterartikel](#)

► [Newsletter anfordern](#)

30. Aug 2016

VÖB Konjunkturbarometer: Solide Branche bleibt weiterhin skeptisch - ANHÄNGE

Laut aktuellem Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) sehen große Teile der österreichischen Betonwerke positiv in die Zukunft und sind mit der betrieblichen Auslastung zufrieden. Dennoch führt die Skepsis gegenüber der allgemeinen Wirtschaftssituation und die Stagnation bei Aufträgen der öffentlichen Hand zu großer Vorsicht und hemmen das Wachstum der Unternehmen.

Der halbjährliche Konjunkturbarometer des Verbandes der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) soll einen Überblick über die grundlegende Stimmung der Branche geben und ermöglicht langjährige Vergleiche. Mit Stand Anfang Juli erwarten erfreulicherweise 68,5% der VÖB-Mitglieder eine positive Umsatzentwicklung zum Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Zwtl.: Vorsicht und Zurückhaltung bei Investitionen

Den Hauptgrund für Umsatzsteigerungen sieht die überwältigende Mehrheit der befragten Betriebe im Gewinn von Neukunden sowie Veränderungen im Marktsegment. Auffällig ist, dass keiner der teilnehmenden Betriebe Zukäufe oder anderweitigen Ausbau der Kapazitäten als Grund für den Umsatzzuwachs genannt hat. Ein Umstand, der die allgemeine Tendenz und Zurückhaltung bei Expansionsvorhaben bestätigt. Auf der anderen Seite der Gleichung identifizieren 78% der Betriebe die allgemeine Auftragslage respektive 88% der Befragten die allgemeine Wirtschaftssituation als Wachstumshemmnis.

Zwtl.: Positiver Ausblick der Branche

Dennoch sieht die Branche durchwegs positiv in die unmittelbare Zukunft: 87% der Betriebe gehen davon aus, den Umsatz im 2. Halbjahr im Vergleich zu 2015 halten oder gar steigern zu können. Ganze 40% nehmen sogar eine Steigerung von 5-10% an. Aus den Antworten auf die Frage nach den Gründen für die erwartete Umsatzsteigerung lässt sich einerseits herauslesen, dass die allgemeine Auftragslage zufriedenstellend ist. Andererseits nennt kein einziges Mitglied des VÖB die "Wirtschaftssituation" als Umsatztreiber, vielmehr bezeichnet ein Viertel der Befragten sie als einen Grund für Umsatzprobleme.

"Die Umfrage zeichnet das Bild einer großteils zufriedenen und gut ausgelasteten Branche mit hoher Innovationskraft. Während sich die Betriebe selbst durchwegs gute Zeugnisse ausstellen, herrscht eine grundlegende Skepsis vor, die vor allem auf der Einschätzung der allgemeinen Wirtschaftssituation beruht und durch ein langfristiges, transparentes und vor allem planbares Konjunkturpaket behoben werden könnte", analysiert der neue Präsident des VÖB, DI Franz Josef Eder, die Zahlen der Umfrage. Die Zurückhaltung der Unternehmen drückt sich auch in der Entwicklung der Mitarbeiterzahlen aus. Zwar bilden alle Betriebe momentan Lehrlinge in verschiedenen Bereichen aus, 56% der Befragten geben allerdings an, 2016 keine Auszubildenden aufnehmen zu wollen.

Zwtl.: Umsatzsteigerung trotz öffentlicher Auftragsstagnation

Obwohl Dreiviertel der Betriebe von einem "sehr" oder "eher zufriedenstellenden" Halbjahres-Ergebnis für die Branche ausgehen und ganze 80% mit einer Umsatzsteigerung rechnen, zeigt die Frage nach der Auftragsentwicklung klar, dass Aufträge aus öffentlicher Hand und staatsnahen Betrieben stagnieren. Davon besonders betroffen ist der Sektor Tief- und Straßenbau. Noch wird dieser Mangel an Investitionen durch die rege Wohnbautätigkeit gut aufgefangen, doch sieht die Branche auch in diesem Bereich politischen Handlungsbedarf. Neben notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Kostentreiber "Grundstückserwerb" und "Regulative und Normen der Bautechnik", fordern die Unternehmen langfristige Konzepte, die zur Leistbarkeit von Wohnen beitragen sollen. "Sparschienen", die billiges Bauen mit hohen Nachfolgekosten veranschlagen, gehören nicht dazu.

Zwtl.: Über den VÖB

Der 1956 in Wien gegründete Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), mit derzeit 65 Mitgliedsbetrieben, versteht sich nicht nur als Interessensvertretung sondern auch als Wissens- und Informationsplattform für die gesamte Branche. Als unabhängiger Wirtschaftsverband nimmt er seine Rolle als Mitgestalter der branchenrelevanten Rahmenbedingungen sehr ernst. Europaweite Vernetzung ist die Basis für das breite Tätigkeitsfeld des VÖB, das die Themen Technik und Normung genauso abdeckt wie die Bereiche Aus- und Weiterbildung, Qualität und Service. Die österreichischen Beton- und Fertigteilwerke erwirtschaften jährlich ein Umsatzvolumen von über 700 Millionen Euro und beschäftigen mehr als 4000 Mitarbeiter in rund 100 Betrieben. Damit zählt dieser Industriezweig mit seinem überaus breit gefächerten Produktportfolio zu den bedeutendsten Branchen im Baubereich. www.voeb.com

Rückfragehinweis:

Daniel Bauer

Himmelhoch PR

Mobil: +43 650 400 1495

daniel.bauer@himmelhoch.at | www.himmelhoch.at



Schnellsuche nach Produkten, Firmen, News ...

Newsletter Eintrag

Neueintrag in BDB

>



Bereitgestellt von APA OTS

HIM

VÖB Konjunkturbarometer: Solide Branche bleibt weiterhin skeptisch - ANHÄNGE

Laut aktuellem Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) sehen große Teile der österreichischen Betonwerke positiv in die Zukunft und sind mit der betrieblichen Auslastung zufrieden. Dennoch führt die Skepsis gegenüber der allgemeinen Wirtschaftssituation und die Stagnation bei Aufträgen der öffentlichen Hand zu großer Vorsicht und hemmen das Wachstum der Unternehmen.

Der halbjährliche Konjunkturbarometer des Verbandes der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) soll einen Überblick über die grundlegende Stimmung der Branche geben und ermöglicht langjährige Vergleiche. Mit Stand Anfang Juli erwarten erfreulicherweise 68,5% der VÖB-Mitglieder eine positive Umsatzentwicklung zum Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Zwtl.: Vorsicht und Zurückhaltung bei Investitionen

Den Hauptgrund für Umsatzsteigerungen sieht die überwältigende Mehrheit der befragten Betriebe im Gewinn von Neukunden sowie Veränderungen im Marktsegment. Auffällig ist, dass keiner der teilnehmenden Betriebe Zukäufe oder anderweitigen Ausbau der Kapazitäten als Grund für den Umsatzzuwachs genannt hat. Ein Umstand, der die allgemeine Tendenz und Zurückhaltung bei Expansionsvorhaben bestätigt. Auf der anderen Seite der Gleichung identifizieren 78% der Betriebe die allgemeine Auftragslage respektive 88% der Befragten die allgemeine Wirtschaftssituation als Wachstumshemmnis.

Zwtl.: Positiver Ausblick der Branche

Dennoch sieht die Branche durchwegs positiv in die unmittelbare Zukunft: 87% der Betriebe gehen davon aus, den Umsatz im 2. Halbjahr im Vergleich zu 2015 halten oder gar steigern zu können. Ganze 40% nehmen sogar eine Steigerung von 5-10% an. Aus den Antworten auf die Frage nach den Gründen für die erwartete Umsatzsteigerung lässt sich einerseits herauslesen, dass die allgemeine Auftragslage zufriedenstellend ist. Andererseits nennt kein einziges Mitglied des VÖB die "Wirtschaftssituation" als Umsatztreiber, vielmehr bezeichnet ein Viertel der Befragten sie als einen Grund für Umsatzprobleme.

"Die Umfrage zeichnet das Bild einer großteils zufriedenen und gut ausgelasteten Branche mit hoher Innovationskraft. Während sich die Betriebe selbst durchwegs gute Zeugnisse ausstellen, herrscht eine grundlegende Skepsis vor, die vor allem auf der Einschätzung der allgemeinen Wirtschaftssituation beruht und durch ein langfristiges, transparentes und vor allem planbares Konjunkturpaket behoben werden könnte", analysiert der neue Präsident des VÖB, DI Franz Josef Eder, die Zahlen der Umfrage. Die Zurückhaltung der Unternehmen drückt sich auch in der Entwicklung der Mitarbeiterzahlen aus. Zwar bilden alle Betriebe momentan Lehrlinge in verschiedenen Bereichen aus, 56% der Befragten geben allerdings an, 2016 keine Auszubildenden aufnehmen zu wollen.

Zwtl.: Umsatzsteigerung trotz öffentlicher Auftragsstagnation

Obwohl Dreiviertel der Betriebe von einem "sehr" oder "eher zufriedenstellenden" Halbjahres-Ergebnis für die Branche ausgehen und ganze 80% mit einer Umsatzsteigerung rechnen, zeigt die Frage nach der Auftragsentwicklung klar, dass Aufträge aus öffentlicher Hand und staatsnahen Betrieben stagnieren. Davon besonders betroffen ist der Sektor Tief- und Straßenbau. Noch wird dieser Mangel an Investitionen durch die rege Wohnbautätigkeit gut aufgefangen, doch sieht die Branche auch in diesem Bereich politischen Handlungsbedarf. Neben notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Kostentreiber "Grundstückserwerb" und "Regulative und Normen der Bautechnik", fordern die Unternehmen langfristige Konzepte, die zur Leistbarkeit von Wohnen beitragen sollen. "Sparschienen", die billiges Bauen mit hohen Nachfolgekosten veranschlagen, gehören nicht dazu.

Zwtl.: Über den VÖB

Der 1956 in Wien gegründete Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), mit derzeit 65 Mitgliedsbetrieben, versteht sich nicht nur als Interessensvertretung sondern auch als Wissens- und Informationsplattform für die gesamte Branche. Als unabhängiger Wirtschaftsverband nimmt er seine Rolle als Mitgestalter der branchenrelevanten Rahmenbedingungen sehr ernst. Europaweite Vernetzung ist die Basis für das breite Tätigkeitsfeld des VÖB, das die Themen Technik und Normung genauso abdeckt wie die Bereiche Aus- und Weiterbildung, Qualität und Service. Die österreichischen Beton- und Fertigteilwerke erwirtschaften jährlich ein Umsatzvolumen von über 700 Millionen Euro und beschäftigen mehr als 4000 Mitarbeiter in rund 100 Betrieben. Damit zählt dieser Industriezweig mit seinem überaus breit gefächerten Produktportfolio zu den bedeutendsten Branchen im Baubereich. www.voeb.com

Rückfragehinweis: Daniel Bauer Himmelhoch PR Mobil: +43 650 400 1495 daniel.bauer@himmelhoch.at | www.himmelhoch.at

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/4949/aom>

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - WWW.OTS.AT ***

OTS0041 2016-08-30/10:14

Börse social network – „VÖB Konjunkturbarometer“ | 30.8.2016



VÖB Konjunkturbarometer: Solide Branche bleibt weiterhin skeptisch

30.08.2016

Wien (OTS) - Laut aktuellem Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) sehen große Teile der österreichischen Betonwerke positiv in die Zukunft und sind mit der betrieblichen Auslastung zufrieden. Dennoch führt die Skepsis gegenüber der allgemeinen Wirtschaftssituation und die Stagnation bei Aufträgen der öffentlichen Hand zu großer Vorsicht und hemmen das Wachstum der Unternehmen.

Der halbjährliche Konjunkturbarometer des Verbandes der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) soll einen Überblick über die grundlegende Stimmung der Branche geben und ermöglicht langjährige Vergleiche. Mit Stand Anfang Juli erwarten erfreulicherweise 68,5% der VÖB-Mitglieder eine positive Umsatzentwicklung zum Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Zwtl.: Vorsicht und Zurückhaltung bei Investitionen

Den Hauptgrund für Umsatzsteigerungen sieht die überwältigende Mehrheit der befragten Betriebe im Gewinn von Neukunden sowie Veränderungen im Marktsegment. Auffällig ist, dass keiner der teilnehmenden Betriebe Zukäufe oder anderweitigen Ausbau der Kapazitäten als Grund für den Umsatzzuwachs genannt hat. Ein Umstand, der die allgemeine Tendenz und Zurückhaltung bei Expansionsvorhaben bestätigt. Auf der anderen Seite der Gleichung identifizieren 78% der Betriebe die allgemeine Auftragslage respektive 88% der Befragten die allgemeine Wirtschaftssituation als Wachstumshemmnis.

Zwtl.: Positiver Ausblick der Branche

Dennoch sieht die Branche durchwegs positiv in die unmittelbare Zukunft: 87% der Betriebe gehen davon aus, den Umsatz im 2. Halbjahr im Vergleich zu 2015 halten oder gar steigern zu können. Ganze 40% nehmen sogar eine Steigerung von 5-10% an. Aus den Antworten auf die Frage nach den Gründen für die erwartete Umsatzsteigerung lässt sich einerseits herauslesen, dass die allgemeine Auftragslage zufriedenstellend ist. Andererseits nennt kein einziges Mitglied des VÖB die „Wirtschaftssituation“ als Umsatztreiber, vielmehr bezeichnet ein Viertel der Befragten sie als einen Grund für Umsatzprobleme.

„Die Umfrage zeichnet das Bild einer großteils zufriedenen und gut ausgelasteten Branche mit hoher Innovationskraft. Während sich die Betriebe selbst durchwegs gute Zeugnisse ausstellen, herrscht eine grundlegende Skepsis vor, die vor allem auf der Einschätzung der allgemeinen Wirtschaftssituation beruht und durch ein langfristiges, transparentes und vor allem planbares Konjunkturpaket behoben werden könnte“, analysiert der neue Präsident des VÖB, DI Franz Josef Eder, die Zahlen der Umfrage. Die Zurückhaltung der Unternehmen drückt sich auch in der Entwicklung der Mitarbeiterzahlen aus. Zwar bilden alle Betriebe momentan Lehrlinge in verschiedenen Bereichen aus, 56% der Befragten geben allerdings an, 2016 keine Auszubildenden aufnehmen zu wollen.

Zwtl.: Umsatzsteigerung trotz öffentlicher Auftragsstagnation

Obwohl Dreiviertel der Betriebe von einem „sehr“ oder „eher zufriedenstellenden“ Halbjahres-Ergebnis für die Branche ausgehen und ganze 80% mit einer Umsatzsteigerung rechnen, zeigt die Frage nach der Auftragsentwicklung klar, dass Aufträge aus öffentlicher Hand und staatsnahen Betrieben stagnieren. Davon besonders betroffen ist der Sektor Tief- und Straßenbau. Noch wird dieser Mangel an Investitionen durch die rege Wohnbautätigkeit gut aufgefangen, doch sieht die Branche auch in diesem Bereich politischen Handlungsbedarf. Neben notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Kostentreiber „Grundstückserwerb“ und „Regulative und Normen der Bautechnik“, fordern die Unternehmen langfristige Konzepte, die zur Leistbarkeit von Wohnen beitragen sollen. „Sparschienen“, die billiges Bauen mit hohen Nachfolgekosten veranschlagen, gehören nicht dazu.

Zwtl.: Über den VÖB

Der 1956 in Wien gegründete Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), mit derzeit 65 Mitgliedsbetrieben, versteht sich nicht nur als Interessensvertretung sondern auch als Wissens- und Informationsplattform für die gesamte Branche. Als unabhängiger Wirtschaftsverband nimmt er seine Rolle als Mitgestalter der branchenrelevanten Rahmenbedingungen sehr ernst. Europaweite Vernetzung ist die Basis für das breite Tätigkeitsfeld des VÖB, das die Themen Technik und Normung genauso abdeckt wie die Bereiche Aus- und Weiterbildung, Qualität und Service. Die österreichischen Beton- und Fertigteilwerke erwirtschaften jährlich ein Umsatzvolumen von über 700 Millionen Euro und beschäftigen mehr als 4000 Mitarbeiter in rund 100 Betrieben. Damit zählt dieser Industriezweig mit seinem überaus breit gefächerten Produktportfolio zu den bedeutendsten Branchen im Baubereich. www.voeb.com

Mehr aktuelle OTS-Meldungen [HIER](#)

Wohnnet Business – „Gemischte Stimmung bei den Beton- und Fertigteilen“ | 30.8.2016

wohnet
BUSINESS

Immobilien
finden

Bauen
Wohnen

Firmen
finden

wohnet
Business

NEWS BÜRO POLITIK EVENTS

Home ▶ Business ▶ Branchen News ▶ Märkte

Gemischte Stimmung bei den Beton- und Fertigteilwerken



Diese Seite verwendet Cookies. Mit der Benutzung dieser Seite stimmen Sie

Große Teile der österreichischen Betonwerke blicken positiv in die Zukunft und sind mit der betrieblichen Auslastung zufrieden. Aber es herrscht auch Skepsis vor.

Laut aktuellem Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) ist die Grundstimmung positiv, allerdings etwas eingetrübt: Es herrscht Skepsis gegenüber der allgemeinen Wirtschaftssituation und die Stagnation bei Aufträgen der öffentlichen Hand mahnen zu Vorsicht und hemmen das Wachstum der Unternehmen.

Mit Stand Anfang Juli erwarten allerdings erfreulicherweise 68,5 Prozent der VÖB-Mitglieder eine positive Umsatzentwicklung zum Vergleichszeitraum des Vorjahres, heißt es.

Wachstum ohne Zukäufe

Den Hauptgrund für Umsatzsteigerungen sieht die überwältigende Mehrheit der befragten Betriebe im Gewinn von Neukunden sowie Veränderungen im Marktsegment. Auffällig ist, dass keiner der teilnehmenden Betriebe Zukäufe oder anderweitigen Ausbau der Kapazitäten als Grund für den Umsatzzuwachs genannt hat. Ein Umstand, der die allgemeine Tendenz und Zurückhaltung bei Expansionsvorhaben bestätigt.

Auf der anderen Seite der Gleichung identifizieren 78 Prozent der Betriebe die allgemeine Auftragslage respektive 88 Prozent der Befragten die allgemeine Wirtschaftssituation als Wachstumshemmnis. Dies drückt sich auch in der Haltung gegenüber Lehrlingen aus: 56 Prozent der Befragten geben an, 2016 keine Auszubildenden aufnehmen zu wollen.

Zweckoptimismus?

Dennoch sieht die Branche durchwegs positiv in die unmittelbare Zukunft: 87 Prozent der Betriebe gehen davon aus, den Umsatz im 2. Halbjahr im Vergleich zu 2015 halten oder gar steigern zu können. Ganze 40 Prozent nehmen sogar eine Steigerung von 5 bis 10 Prozent an. Der Grund: Die allgemeine Auftragslage wird als zufriedenstellend eingeschätzt.

Aber: Kein einziges Mitglied des VÖB nennt die „Wirtschaftssituation“ als Umsatztreiber, vielmehr bezeichnet ein Viertel der Befragten sie als einen Grund für Umsatzprobleme, interpretiert der neue Präsident des VÖB, Franz Josef Eder (im Bild), die Zahlen der Umfrage. Der halbjährliche Konjunkturbarometer des Verbandes der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) ermöglicht langjährige Vergleiche.

AutorIn: [Linda Benkö](#)

Datum: 30.08.2016

Wohnnet Business – „Gemischte Stimmung bei den Beton- und Fertigteilen“ | 30.8.2016

Der Wirtschaftsverlag | b2bEvents.at

ÖSTERREICHISCHE bauzeitung

Alle Fachmagazine ▾

Home | **Sonderthemen** | Service | Ausschreibungen | PLUS

Home > Bauzeitung > Die Branche bleibt skeptisch

Spartenentwicklung

Leistungsträger Wohnbau – Rückgänge im Tief- und Straßenbau

Sektor	gestiegen	gleich	gesunken
Wohnbau	43	26	20
Bürobau	4	33	48
Gewerbe-Industriebau	35	24	31
Tief- und Straßenbau	13	4	61

Die Spartenentwicklung zeigt deutlich den Leistungsträger Wohnbau sowie Rückgänge im Tief- und Straßenbau. © VÖB

Die Branche bleibt skeptisch

30.08.2016

[vöb](#) | [Barometer](#) | [Fertigteile](#)

Aufgrund mangelnder Planbarkeit starten die heimischen Betonwerke zurückhaltend in die zweite Jahreshälfte, gleichzeitig ist der Blick in die Zukunft jedoch auch positiv.

Laut aktuellem Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) sehen große Teile der österreichischen Betonwerke positiv in die Zukunft und sind mit der betrieblichen Auslastung zufrieden. Mit Stand Anfang Juli erwarten erfreulicherweise 68,5% der VÖB-Mitglieder eine positive Umsatzentwicklung zum Vergleichszeitraum des Vorjahres. Dennoch führt die Skepsis gegenüber der allgemeinen Wirtschaftssituation und die Stagnation bei Aufträgen der öffentlichen Hand zu großer Vorsicht und hemmen das Wachstum der Unternehmen.

Vorsicht und Zurückhaltung

Den Hauptgrund für Umsatzsteigerungen sieht die überwältigende Mehrheit der befragten Betriebe im Gewinn von Neukunden sowie Veränderungen im Marktsegment. Auffällig ist, dass keiner der teilnehmenden Betriebe Zukäufe oder anderweitigen Ausbau der Kapazitäten als Grund für den Umsatzzuwachs genannt hat. Ein Umstand, der die allgemeine Tendenz und Zurückhaltung bei Expansionsvorhaben bestätigt. Auf der anderen Seite der Gleichung identifizieren 78% der Betriebe die allgemeine Auftragslage, respektive 88% der Befragten die allgemeine Wirtschaftssituation, als Wachstumshemmnis.

Positiver Ausblick

Dennoch sieht die Branche durchwegs positiv in die unmittelbare Zukunft: 87% der Betriebe gehen davon aus, den Umsatz im 2. Halbjahr im Vergleich zu 2015 halten oder gar steigern zu können. Ganze 40% nehmen sogar eine Steigerung von 5-10% an. „Die Umfrage zeichnet das Bild einer großteils zufriedenen und gut ausgelasteten Branche mit hoher Innovationskraft“, analysiert der neue Präsident des VÖB, DI Franz Josef Eder, die Zahlen der Umfrage. „Während sich die Betriebe selbst durchwegs gute Zeugnisse ausstellen, herrscht eine grundlegende Skepsis vor, die vor allem auf der Einschätzung der allgemeinen Wirtschaftssituation beruht und durch ein langfristiges, transparentes und vor allem planbares Konjunkturpaket behoben werden könnte.“ Die Zurückhaltung der Unternehmen drückt sich auch in der Entwicklung der Mitarbeiterzahlen aus. Zwar bilden alle Betriebe momentan Lehrlinge in verschiedenen Bereichen aus, 56% der Befragten geben allerdings an, 2016 keine Auszubildenden aufnehmen zu wollen.

Umsatzsteigerung trotz Stagnation

Obwohl Dreiviertel der Betriebe von einem „sehr“ oder „eher zufriedenstellenden“ Halbjahres-Ergebnis für die Branche ausgehen und ganze 80% mit einer Umsatzsteigerung rechnen, zeigt die Frage nach der Auftragsentwicklung klar, dass Aufträge aus öffentlicher Hand und staatsnahen Betrieben stagnieren. Davon besonders betroffen ist der Sektor Tief- und Straßenbau. Noch wird dieser Mangel an Investitionen durch die rege Wohnbautätigkeit gut aufgefangen, doch sieht die Branche auch in diesem Bereich politischen Handlungsbedarf. Neben notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Kostentreiber „Grundstückserwerb“ und „Regulative und Normen der Bautechnik“, fordern die Unternehmen langfristige Konzepte, die zur Leistbarkeit von Wohnen beitragen sollen. „Sparschienen“, die billiges Bauen mit hohen Nachfolgekosten veranschlagen, gehören nicht dazu.

Autor:

Rcdaktion Bauzeitung